Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 57 (1967)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliographie

Ernst Hammerschmidt (Hrsg.): Symbolik des Orientalischen Christentums. Tafelband, mit 109 Abbildungen. Stuttgart 1966. Anton Hiersemann. 144 S. – (Symbolik der Religionen, hrsg. von *Ferdinand Herrmann*, Bd. XIV.) – DM 52.–.

Es war ein glücklicher Gedanke, das umfangreiche Werk über die Symbolik der Religionen, dessen ostkirchlicher Teil in der IKZ 1963, S. 248 f., angezeigt wurde, durch Tafelbände zu ergänzen. Für das christliche Morgenland war dieses Unterfangen nicht ganz leicht. Immerhin liegen für das Spezialgebiet des Verfassers, die äthiopische Kirche, sowie für einige andere morgenländische Kirchen Aufnahmen von H. selbst oder seinen Mitarbeitern vor, die einen guten Eindruck vom Äusseren und Inneren der Sakralbauten, von den Geistlichen und den Kulthandlungen, von Hostien und Kultgeräten vermitteln – wenn auch manches, etwa kultische Gewänder, ohne Farben nicht wirklich zur Geltung kommt. In andern Fällen aber war H. auf zum Teil mässige oder veraltete, gelegentlich auch unscharfe Lichtbilder angewiesen (die wohl heimlich gemacht worden waren). Hier wird der Zweck der Abbildungen wohl nur beschränkt erreicht. Am wenigsten nützen die Landkarten in einem (mit Ausnahme vielleicht von S. 24) zu kleinen Massstabe. Auf diese Weise hinterlässt der Tafelband, der nur in Verbindung mit dem Text verwendbar ist (worauf H. selbst hinweist), beim Betrachter einen etwas zwiespältigen Eindruck. Eine spätere Neuauflage könnte vielleicht auch auf eine gleichmässige Auswahl der für die einzelnen Kirchen abgebildeten Gegenstände achten, so dass ein Vergleich erleichtert wird. *Bertold Spuler*

Albert Lampart: Ein Märtyrer der Union mit Rom. Joseph I. (1681 bis 1696) Patriarch der Chaldäer, (Einsiedeln) 1966. Benziger-Verlag. 396 Seiten. sFr./DM 48.–.

In einer sehr gründlichen Arbeit, die in einleitenden Abschnitten und Exkursen weit über das eigentliche Thema hinausgreift, legt der Verfasser, ein Schüler des bekannten Erforschers der morgenländischen Kirchen, Professor Wilhelm de Vries S. J., die Anfänge der Union bei den Nestorianern dar. Der Anschluss eines Teils dieser Gemeinschaft an das katholische Bekenntnis war ein durch viele Rückschläge gekennzeichneter, mühevoller Prozess, bei dem neben religiösen Überzeugungen auch menschliche Unzulänglichkeiten und die politischen Verhältnisse eine wesentliche Rolle spielten. Die Verbindung zu Rom wurde immer wieder – absichtlich oder durch die Machtverhältnisse – unterbrochen, bis nach langen Mühen in Joseph I. – dem das vorliegende Buch gewidmet ist – ein Oberhirt gewonnen werden konnte, der trotz gar mancher Widerwärtigkeiten während seines zweimaligen Aufenthalts in Rom der Union treu blieb und damit letztlich der erste Inhaber des heutigen chaldäischen Patriarchats wurde, auch wenn er selbst in einer Art von Verbannung 1707 in Rom starb.

Der Wert der vorliegenden Arbeit beruht auf der klaren und übersichtlichen Darstellung und der Verwertung vieler Urkunden und Quellen, besonders aus dem vatikanischen Archiv und aus seltenen Druckschriften, die in Anmerkungen und einem Anhang in längeren Auszügen mitgeteilt werden. Nicht alles lässt sich mit ihrer Hilfe endgültig klären, und es scheint mir, als ob die Ausdeutung des Verfassers manchmal zu weit gehe, etwa wenn er dem Schreiben eines Dominikanerpaters Ambr. Buttigeg (S. 52 f.) entnehmen will, dass die nestorianischen Patriarchen Simon VII. und VIII., die Mitte des 16. Jh. am Beginn der Spaltung in Assyrer und Unierte stehen, ein und dieselbe Person gewesen seien. Überlegungen dieser Art können aber das hervorragende Verdienst nicht schmälern, das sich der Verfasser (und gewiss auch sein Lehrer) mit dieser trefflichen Arbeit erworben haben: Ein entscheidender Abschnitt der morgenländischen Kirchengeschichte ist uns erst jetzt – soweit das überhaupt möglich ist – wirklich deutlich geworden. *Bertold Spuler*

Heinrich Kraft, Die Kirchenväter. Bis zum Konzil von Nicäa. Sammlung Dieterich Bd. 312, Carl Schünemann Verlag, Bremen 1966. 472 Seiten.

Der Ordinarius für Kirchengeschichte in Kiel hat hier für den nicht fachmännisch ausgebildeten Leser eine interessante Darstellung der wichtigsten christlichen Schriftsteller bis 324 zusammengestellt. Die apostolischen Väter, die Apologeten, die alexandrinische Schule, Irenäus, Hippolyt, Tertullian, Cyprian und Lactantius werden jeweils im Rahmen der römisch-hellenistischen Umwelt beleuchtet, mit Einzelheiten, die das Bild unmittelbar und lebendig machen. Kraft lässt so viel wie möglich die Texte selbst sprechen: dafür hat er eine gute Übersetzung ausgewählter Textbeispiele von allen wichtigen Werken in seine Darstellungen einbezogen. Die Entwicklung der Kirche in den ersten Jahrhunderten ihrer Existenz kommt dabei auch in sachlicher Weise zur Geltung. Ein Mangel des Werkes ist es, dass die Väter fast ausschliesslich im Rahmen der hellenistischen Gedankenwelt gesehen werden. Man vermisst einen Hinweis auf die Verbindungen mit dem Spätjudentum, die Funde von Qumram und Nag-Hammadi, die Frage der jüdischen Ursprünge der Gnosis, der bei der Behandlung von Philon, den Anfängen des Christentums in Alexandrien, Hermas u. a. nötig gewesen wäre.

Ch. Oeyen

Jean Daniélou, Etudes d'exégèse judéo-chrétienne (Les Testimonia), Sammlung Théologie Historique Bd. 5, Beauchesne et ses fils, Paris 1966. 186 Seiten.

Unter diesem Sammeltitel veröffentlicht Daniélou eine Reihe von einzelnen Untersuchungen, die verschiedene Aspekte der frühchristlichen Exegese des Alten Testamentes beleuchten; einige von ihnen beschäftigen sich mehr oder weniger direkt mit dem aktuellen Thema der Testimonia, gewisse Sammlungen von alttestamentlichen Zitaten, die das Frühchristentum für seine theologischen Zwecke gebraucht hat. Die drei ersten Kapitel zeigen die Wurzeln des patristisch-liturgischen Gebrauchs der Psalmen 117, 21 und 109 im Verhältnis zur Epiphanie, Passion und Himmelfahrt, in der Linie von «Bible et Liturgie». Interessanter für die Frage der Testimonia sind die Untersuchungen über Deut. 28, 66 (das am Holz hängende Leben), Lam. 4, 20 (über den messianischen König) und ein Midrash über den Weinstock in Barn. 12, 1. Es handelt sich um typische Fälle archaischer, theologisch bearbeiteter Zitate, in denen der Verfasser gleichzeitig die Methoden und die Zwecke der judenchristlichen Exegese deutlich macht und dessen Ursprung bis in das Spätjudentum zurückverfolgt. Einige Hypothesen sind interessant für die neutestamentliche Exegese, so die Abhängigkeit von Lk. 2, 11 und II Kor. 3, 17 von Lam. 4, 20. Die folgenden zwei Untersuchungen über Ez. 37 und 47 beziehen sich u. a. auf ein christliches Midrash von Ezechiel, dessen Spuren und Eigenart der Verfasser untersucht. Dabei werden interessante Beziehungen zu den Johanneischen Schriften festgestellt. Zum Schluss bringt das Werk eine Untersuchung über den Psalm 22 im Leben der frühchristlichen Gemeinde und eine kurze Studie über Ps. 50, 19. *Ch. Oeyen*